

Abohnnementspreis
mit der Wiederholung zweimal pro
Sachlicher Unterhaltungs-Verlag
Kauf der Rechte 1000. Brings
Rap 100. bei Bezahlung in
der Ausgaben 60. pro
Klaus. Durch die Zeitungen
Wahlrechtsgesetz 1000. pro Blatt
10. 27. Diese Zeitung ist
ausgegeben von Österreich-Ungarn
100. für das Reich 1000.
pro Blatt.

Redaktion
Bürgerstraße 22, von
Gerdts
nur Wochentag von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: 1111. Nr. 1760.

Telegraphen-Nr.
Wahlrechtsgesetz Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 127.

Dresden, Freitag den 6. Juni 1902.

13. Jahrg.

Nichts!

Das ist die Antwort, die der sächsische Landtag den Petenten gegeben hat, die um Beleidigung des schriftlichen Zusandes batte, daß die große Masse des arbeitenden Volkes, daß 90 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung jeder Vertretung in der sogenannten Volksvertretung, jedes Einflusses auf die Gesetzesgebung des Landes berechtigt ist. Nichts wird geschehen! Das ist der langen Rede kurzer Sinn, die der Führer der Konserativen hielt. Nichts wird Euch gegeben werden! Das ist der Abstimmung bereiteter Sinn! Nichts sollt Ihr haben! Das bedeuteten die vielen leeren Sessel des Landhauses ja!

Aber den ganzen Fleißland dieses Landtags erinnert man fast noch besser als an den Reden und Thaten der Konserativen sans phrase an denen der Realisten avow phrase — der dämmerschäfchen Gegner des Dreiklassenwahlrechts unter den Nationalüberläufern, des sozialpolitisierten loskonservativen Engländer Bebrens —, dessen sozialpolitische Liebhaber befürchtet sind mit Schotterwörtern gegen die organisierten Eisenbahner vertragen — und des „Mittelstandsvorsteigers“ antiherrlicher Rauke, des Leipziger Gause! Auch diese „Vollfreunde“ wollen bestrebe sein Wahlrecht, das dem Volle kein Recht giebt — kein allgemeines gleiches Wahlrecht! Mit formlicher Entschließung verwarf sich der Abg. Vogel gegen die Beleidigung, solchen Hochverrat zu wollen. Und er hat in der That nichts gesagt, was solchen schweren Verdacht rechtfertigen könnte. Er will ein Wahlrecht, das neben dem Geldbeutel die Bildung, d. h. besser den formalen Bildungsgang, der mit der Bildung des Herzens und des Charakters nichts zu thun hat, berücksichtigt, wahrscheinlich in einer Art Pluralwahlrecht nach englischem Muster, wenn ihm das nicht etwa auch schon für die Sozialdemokraten zu günstig ist. Noch „liberaler“ ist der Reformplan seines Kollegen Vogel. Sehen wir den Jenseit herauf, dann schließen wie die Sozialdemokraten aus und beobachten doch den Mittelstand nicht, war der Sinn seiner Rede!

Herr Behrens schwärmt für den mittelalterlichen Moder eines Wahlrechts nach Burckhardt und Herr Ende steht mit beiden breiten Füßen des wohlhabenden Bauunternehmers auf dem schönen Grundbegriff: Größere Steuerpflichten — größere politische Rechte. Das sind die „Vollfreunde“ im sächsischen Landtag! Ein einziger Mann wagte inmitten dieser Legions realistischer Gehirnzung die Stimme für die Gerechtigkeit zu erheben. Aber er ist eben ein Einziger — ein Wilder, hinter dem keine Partei steht!

So vom Dreiklassenparlament nichts Besseres zu erwarten war, das haben wir gewußt. So auch in Zukunft nichts anderes von ihm zu erwarten ist, darüber geben wir uns keiner Täuschung hin. Diese Männer, die hinter den Wällen des Wahlrechts geborgen, die Wähler aus dem arbeitenden Volle nicht zu fürchten haben, werden natürlich niemals das marine Recht verlassen. Wenn trop-

dem Sozialdemokraten durch eine Petition die Erörterung der Wahlrechtfrage in der Kammer mit veranlaßt haben, so doch, um die Realisten wieder einmal zur Darlegung ihres Standpunkts vor dem Volle zu bringen. Und das ist erreicht worden. Diese Debatte ist uns viel wert, denn sie hat dem Lande gezeigt, was es von diesem Landtag erwartet kann, welche Stärke das Dreiklassenwahlrecht trugt!

Es hat sich der ganze abgrundtiefe Haß der herrschenden Klassen Sachsen gegen die politischen Rechte des Volles wieder einmal in brutaler Rauheit offenbart. Der Zorn und der Wider spruch, der sich erhob, als der Nationalliberale Vogel halb dauernd meinte, das Reichstagwahlrecht könne man nur einmal nicht abholzen, die giftigen Angriffe des konservativen Führers auf das Reichstagwahlrecht, in sagen uns genug. Bei den Reichstagswahlen werden wir dieses 1. Juli 1902 im südlichen Landtag gedenken!

Der Konservative Höhnel hat in der Debatte einen beschämenden Ausspruch gethan. Als eine Nachfrage betrachteten die Konserativen die Wahlrechtfrage. Wie sind niemals darüber in Zweifel gewesen. Aber das Bekanntnis freut und doch. Es erkennt an, daß die Arbeiterschaft enttäuscht wurde, weil die bestehende Klasse noch die Macht hat und die Macht behaupten will. Wer die Macht hat, hat das Recht, sagt Herr Höhnel! Aus seinen Worten werden diejenigen unserer Klassegenossen lernen können, die bisher noch nicht begriffen haben, wie sie sich zur herrschenden Klasse zu stellen haben!

So wird die Debatte vom 3. Juni 1902 ihre Wirkung thun. Sie wird die Empörung über die Wahlentziehung neu entfachen und dieses Feuer zu schärfen soll unsere vornehmste Aufgabe sein! Der Landtag rief den Petenten zu: Nichts werdet Ihr kriegen! Wir sehen dem entgegen den Auf: Alles wollen wir haben! Es wird die Zukunft ergeben müssen, wer stärker ist!

Politische Übersicht.

Die Polenvorlage

wurde am Donnerstag im Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung mit einer aus Konserativen, Freikonservativen und Nationalliberalen bestehenden Mehrheit unverändert angenommen. In der Debatte ergripen die Freunde der Vorlage aus dem Hause überhaupt nicht mehr das Wort, man überließ es vielmehr dem kampfverbündeten Quartett der Minister v. Rheinbaben, v. Hammerstein, v. Podbielski und Schönstedt den preußischen Staat gegen die diesmal recht temperamentvoll eingehenden polnischen Angriffe zu retten. Lediglich Graf Bülow, der bei den Macienczyk-Debatten zu repräsentieren hatte, im Chor der polenfeindlichen Minister: sonst hätte er sich persönlich über die Bedeutung jenes jämmerlichen Hohes und Ranihindurchgleiches im Pariser Jagd auslassen können. Die polnischen Abgeordneten, die ihre unwillkürliche Schweißatmosphäre der ersten Sitzung versäumtigweise ausgegeben hatten, haben die Wahrheit aus dem arbeitenden Volle nicht zu fürchten haben, ein wie vorzügliches Agitationsmaterial der Reichstammler ihnen mit diesem ver-

unglückten Deutstetowis in die Hände gegeben hat. Herr v. Hartkowitz nannte den Vergleich „unmöglich“, was ihm einen Erbarmungsdruck eintraf. Einen zweiten erhielt er, als er die Einbringung der Vorlage als eine „Schamlosigkeit“ bezeichnete. Nicht wirklich verstandt Abg. v. Glitschka die Böhmische Offensivierung, daß die Deutschen hören und die Polen lachen seien. Er fragte voll Hoffn., ob es stimmt, da man doch die Polen schließlich nicht wie Ranihindurch abschieben sei. Bei diesem guten Witz konnte jedoch die Riede sich eines lauen Lachens nicht enthalten. Und wieder quittierte die feindselige Fraktion der Freien, als Herr v. Siebold den „großen preußischen Staatsmann“ als einen „einfachen Ranihindurchläger“ enttarnte. Am Ministerialen war man einigemal rot, wie man sich zu der Böhmischen Geistesproduktion verbunden habe. Erst Herr v. Rheinbaben, dem redendreudigen Minister für alles mögliche und noch einiges andere, war bei der Sache nicht ganz gehörig; er meinte zögern, Großpolen habe nur sagen wollen, daß die Polen infolge ihrer starferen Vermehrung stärker vordringen als die Deutschen. Im übrigen habe diese Auseinandersetzung mit der Vorlage nichts zu thun. Noch erheblich ungünstiger war Jhr. v. Hamerstein, dem möglichst die geniale Gedankung kam, daß ganze, bis jetzt von niemandem betrachtete und eben noch von Herrn v. Rheinbaben verteidigte Abgeordneten für soviel Kupf zu erklären; er sprach von einer „angeblichen“ Unterstützung des Reichstammlers mit einem französischen Journalisten und ließerte dadurch die Böhmische Blamage bis zur heiligsten Verwirrung. Was die Minister im übrigen sagten, waren Phrasen von der Art wie: „womöglich ja mit den polnischen Unterthanen“ — bekanntlich sieht es solche Art Erfolg der Beleidigung nicht mehr, wodurch ein Minister nicht zu wissen braucht — in Frieden zu leben, aber die Deutschen seien die Angerührten und müßten sich verteidigen. Das Judentum und die Arzneimitteln prahlerten kurz ihre ablehnende Stellung zu der Bierkammer-Vorlage.

Der weitere Verlauf der Sitzung war weniger lebhaft. Das Ausführungsgetz betraf die Unfallfürsorge für Gefangene wurde an die Kommission überwiesen und das Ausführungsgetz zum Feuerbeschlag erließ ebenfalls wie der feuerwehrliche Antrag um Erlaß eines Schlachtwieherversicherungsgetzes einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Herr v. Podbielski saß dem agrarischen Banthe einer Salatwiesenerwerbung natürlich sympathisch gegenüber, verabsahrt sich aber nicht zu überwindenden Schwierigkeiten.

Am Freitag steht der Antrag Barth Wiemer bett, die Abgrenzung der Wahlkreise auf der Tagesordnung. Außerdem: kleinere Vorlagen und Petitionen.

Gallmünzeriet.

Die bürgerlichen Blätter haben mal wieder einen fetten Bissen gefunden. Seit mehreren Tagen erzählen sie darüber, daß der Vorwitz in einem Kreis die Billigung des politischen Wordes ausdrücklich ausgesprochen. Von der freimaurerischen Schatzmeisterverein ist nur eine Stimme der Entbindung und Entpotzung. Mit aufschnaubenden Händen erklären die konsequenteren Scharfmacher, hier habe die Sozialdemokratie wieder einmal bewiesen, daß sie sich selbst aufsehends aller menschlichen und göttlichen Sciehe setze. Also: „Ausschneide ich hei! Und die freimaurerische Preise vermag, so leid es mir tut, die Sozialdemokratie nicht mehr zu verteidigen. sondern stellt ihr thranendes Auges fest, daß sie sich in unbedrohter Verbindung selbst aus Meier ließe!“ Die überraschte Dame von Böhmer aber

„Und was willst Du eigentlich machen?“

Richard rückte erregt näher. „Ich habe mir Deinet und Kompanie eine schöne Stellung. Aber da ist noch etwas. Ich habe den Lebensplan verfolgt, den Du mir vorgezeichnet hast. Mit Reigung und mir genügend Fleisch habe ich Märschinenbau studiert und werde in meinem Auge meinen Mann stellen. Aber noch möchte ich nicht auf alles andere verzichten. Papa, ich habe mein Gebenmofo bereits schon einem Menschen anvertraut. Du sollst wenigstens der zweite sein. Vorher ist mich bescheide, mein junges Leben einer praktischen Tätigkeit zu widmen und bis an mein Ende in einem bedeutenden Werken mein Genügen zu finden, mögte ich nur ein einziges Mal öffentlich die Frage edenholzler Begabung wie Lust habe.“

Der Vater hatte mit gewandelter Aufmerksamkeit gelacht. „Dort erhebt er sich überzählig von seinem Stuhle, und — die Hände auf den Rücken geklemmt — fragt er viele: Du willst von Deiner Mutter leben, wie meine Vente da unten?“

Auch Richard erhob sich, und mit gesenktem Kopf sprach er zögernd:

„Dort fehlt mir wohl alles. Du weißt, ich habe es in der Müh weiter gebracht, als der Durchschnitt. Ich hatte immer große Freude am Phantasiieren.“

„Ja, ja, das hat Du von Deiner Mutter, den Sime fürs Obere. Sie wollte aus Dir einen Gelehrten machen.“

„Das glaube, in der Müh sollte mir etwas gelingen.“

„Mühmuth also.“

„Kompanie. Ich strecke nicht von bloßen Vorläufen, ich habe eine ganze Oper von England fertig mitgebracht.“

Der Verleger machte einen großen Satz um das Lädchen herum und führte seinen Sohn freudestrahlend bei den Schultern.

Die Fanfare.

Roman von Aris Raubauer.

(5. Fortsetzung.) (Raddust verboten.)

Der alte Sothe beruhigend mit seiner vor Erregung zitternden Hand nach der des Sohnes: „Ich bin nicht eigenmüssig, Richard.“ sprach er leise. „Doch wenn ich etwas für Dein Vater erlaubt habe und bestimmt weiß, daß ich mich nicht irre, dann dulde ich keinen Widerwort.“

„Und Du wolltest wie mit einem Mann, wie mit einem Freund mit mir sprechen! Papa, werde ruhig! Ein heiliges Wort über gewisse Dinge könnte viel zuviel uns verderben, bevor wir noch so mit einander stehen, wie wir doch beide wollen.“

Der Vater nickte Richard zweimal zu, aber seine kalten Augen blieben unruhig.

„Warum darf Du kein Kommerzienrat Vater nicht wieder aufgefordert? Ich hatte Dir dringend dazu geraten.“

„Sie gefällt mir nicht. Nein, das wäre eine Andrede.“

„Ich fürchte mich vor ihr.“

„Sie ist eine der schönsten Frauen Berlins.“

„Du lassst durch diese Frau Dein Glück machen. Sie ist entzückt von Dir und so gut wie keine.“

„Papa, mein Glück! Du meinst mein Vermögen? Und durch eine solche schöne Frau? Papa. Du hast mir daran gesöhnkt, daß ich mich als den Sohn eines wohlhabenden Mannes betrachte. Du hast mich verlogen. Du bist allen meinen Wünschen aufrichtig, und nun soll ich erst einmal tierisch sinken? — nein, las mich so häßliche Dinge nicht ansprechen, nicht denken. Du hast mich so viel lernen lassen, daß ich mein Glück ehrlich verdienen kann.“

„Dein Vater, Richard! Aber Du sollst reich sein! Ich arbeite ja nur für Dich. Ich hoffe für Dich als ein reicher Mann zu sterben, aber ich spiele zu lange. Dir kann ich es sagen, was sonst niemand weiß. Meine Zeitung ist immer noch ein verzuverliches Heft.“

„Wenn die Akademie keinen Jahr und Tag sich nicht verdoppeln, so bringt es zusammen. Rein.“

„Aber Du sollst auf eigenen Füßen stehen.“

„Das sind zwei völlig getrennte Dinge. Meine Zukunft und die Art Deines Wechsels sollen miteinander einstimmen.“

„Richard, als ich Dir vor einigen Tagen Dein kleines mittlerliches Erbe teilhaben ließ und Dir die Anweisung auf den Bankier gab, da wußtest Du das für eine leere Form.“

„Es war Angst um Dich. Wenn die neue Akademie nicht zu stande gekommen wäre, und jetzt noch, wenn es nicht gäbe, ist die kleine Summe das einzige, womit Du ins Leben trittst.“

„Ich kann von heute auf morgen einen Banker finden, den Gläubigern auch nur ein Prozent zu bezahlen.“

Und Mettmann trank den Geldleuten, die am Ehrentische saßen, läßig zu.

Richard hielt ein Glas Wein hinter.

„Ich bin Dir zuviel verpflichtet. Papa, vor allem aber zur Ehreheit.“ Und diese Pflicht will ich erfüllen und wenn keine andere kommt. Seitdem ich wieder bei Dir bin seitdem Du mich einen Platz in Dein gesellschaftliches Treiben hast werden lassen, keine ich mich nach Selbständigkeit.“

„Die Müh, daß Dein Unternehmen gefährdet ist, könnte mich dem Platze nur nähern. Aber das kann ich von oben und Niederm, welche Dein Geschäft von oben und unten ist.“

„Niederm, welche Dein Geschäft von oben und unten ist.“

„Der Vater hörte interessiert zu.

Interesse
werben für 6 geplante Zeitungen
unter ihnen Raum mit 20.000 ver-
treten und bei mindestens dreimal
Werthebung eines Hefts produzieren.
Mindestens 15.000. Interesse
mögen bei solchen Heften 10.000
und das ist zweck zu betrachten.

Erschließung:
Bürgerstraße 22, post
Geschäftsstelle vor 12 bis 1 Uhr.
Telefon: 1111. Nr. 1760.
Telegraphen-Nr.:
Wahlrechtsgesetz Dresden.

Editorium steht als Redaktion bei
Gesetz und Rechts.